

**Organisationsgesellschaft neu gedacht: Vom Archetyp zu neuen Formen der Organisation**

*Nadine Arnold · Raimund Hasse · Hannah Mormann*  
*KZfSS 73, 2021: 339-360*

**Zusammenfassung:** Während die Organisationssoziologie vornehmlich auf die Analyse von Organisationen und zwischenorganisatorischen Arrangements konzentriert ist, finden wir in verschiedenen anderen Teilgebieten der Soziologie die Einschätzung, dass die Rolle von Organisationen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Effekte oftmals nur unzureichend reflektiert wird. Dieser Beitrag zielt darauf ab, konzeptionelle Voraussetzungen zur Überwindung dieser Situation zu schaffen. In Abschn. 2 wird auf das Konzept der Organisationsgesellschaft rekurriert, so wie es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt worden ist. Als gemeinsames Problem dieser Forschungsbeiträge wird identifiziert, dass sie sich auf eine bestimmte – hier als Archetyp bezeichnete – Organisationsform beziehen, deren Dominanz im 21. Jahrhundert fragwürdig geworden ist. In Abschn. 3 wird deshalb vorgeschlagen, neue Organisationsformen einzubeziehen. Insbesondere wird auf Hyper-Organisation, partielle Organisation und Plattform-Organisation eingegangen. Es werden zwei Schwachpunkte dieser Konzepte identifiziert: Erstens suggerieren die entsprechenden Beiträge eine Ersetzung des Archetyps und vernachlässigen zudem andere neuartige Organisationsformen; zweitens beziehen sie gesellschaftliche Voraussetzungen und Folgen nur selektiv ein. Abschließend werden Perspektiven zur Überwindung dieser gravierenden Schwachstellen diskutiert.

**Schlüsselwörter:** Bürokratie · Hyper-Organisation · Partielle Organisation · Plattform-Organisation · Gesellschaftliche Entwicklung

**Abstract:** Whereas organizational sociology mainly focuses on the analysis of organizations and interorganizational arrangements, in various other subfields of sociology we find the opinion that the role of organizations regarding effects on society is often insufficiently reflected. This article aims to address conceptual prerequisites for overcoming this situation. In section 2 the concept of organizational society is referred back to, as has been developed in the second half of the twentieth century. As a common problem of these research contributions, it has been identified that they refer to a certain organizational form—here labelled as archetype—whose dominance in the twenty-first century has become questionable. Therefore, in section 3 it is suggested that new organizational forms should be considered. In particular, hyper-organization, partial organization, and platform organization are discussed. Two weaknesses of these concepts are identified: firstly, the appropriate contributions suggest an integral replacement of the archetype and also neglect other novel organizational forms; secondly, they only selectively include social prerequisites and sequelae. Finally, perspectives to overcome these major weaknesses are discussed.

**Keywords:** Bureaucracy · Hyper-organization · Partial organization · Platform organization · Societal development

**Raimund Hasse**

Soziologisches Seminar, Universität Luzern  
Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern, Deutschland  
raimund.hasse@unilu.ch

## **Wer fühlt sich exkludiert? Zur zeitdiagnostischen Verwendung des Konzepts der sozialen Exklusion**

*Audrey Djouadi · Jörg Rössel · Alexander Seifert*  
*KZfSS 73, 2021: 361-388*

**Zusammenfassung:** Der Begriff der sozialen Exklusion hat in den Sozialwissenschaften eine erstaunliche Karriere erfahren. Im Mittelpunkt des Beitrags steht die empirische Untersuchung der zeitdiagnostischen Verwendung des Konzepts. Aus dieser leiten wir vier Thesen ab, die in diesem Beitrag mit dem Fokus auf das Exklusionsempfinden empirisch geprüft werden: Erstens, dass aufgrund der Prozesse des ökonomischen Strukturwandels größere Bevölkerungsgruppen von sozialer Exklusion in mehreren Dimensionen (Arbeitslosigkeit, Armut, soziale Isolation) betroffen sind, die bei diesen in einem subjektiven Exklusionsempfinden kulminieren. Damit wird unterstellt, dass soziale Exklusion zur Hauptspannungslinie der gegenwärtigen Gesellschaft geworden ist. Zweitens wird angenommen, dass soziale Exklusion nicht eindeutig in klassischen sozialstrukturellen Kategorien zu verorten ist, sondern in breite Teile der Gesellschaft diffundiert ist. Drittens wird sozioökonomischer Prekarisierung und sozialer Isolation eine zentrale Rolle für die Entstehung eines subjektiven Exklusionsempfindens zugesprochen. Hier wird allerdings, viertens, vermutet, dass dieses vermittelt über die subjektive Wahrnehmung der objektiven Lage auf das Exklusionsempfinden wirkt. Wir prüfen diese Thesen des Konzepts auf der Basis von Umfragedaten, wobei wir das Exklusionsempfinden als abhängige Variable verwenden. Dabei wird deutlich, dass erstens soziale Exklusion nicht in weite Teile der Gesellschaft diffundiert ist und damit keineswegs als Hauptspannungslinie der Gesellschaft betrachtet werden kann, zweitens sich ein erhöhtes Exklusionsempfinden in unterschiedlichen, aber klar benennbaren sozialen Gruppen feststellen lässt. Darüber hinaus zeigen unsere Analysen, dass das subjektive Exklusionsempfinden sowohl in sozialer Isolation als auch in sozioökonomischer Prekarisierung begründet ist, allerdings deutlich vermittelt über deren subjektive Wahrnehmung.

**Schlüsselwörter:** Zeitdiagnose · Bildung · Staatsbürgerschaft · Altersgruppen · Exklusionsempfinden

**Abstract:** The concept of social exclusion has had an astonishing career in the social sciences. The focus of this paper is an empirical investigation of the use of this concept to analyze current societal trends. From this theoretical perspective we derive four theses, which are empirically tested in this paper with a focus on the perception of exclusion: First, that because of the processes of economic structural change, larger population groups are affected by social exclusion in several dimensions (unemployment, poverty, social isolation), culminating in a subjective sense of exclusion among them. Thus, it is assumed that social exclusion has become the main social cleavage in contemporary society. Second, it is assumed that social exclusion cannot be clearly located in classical sociostructural categories but has diffused into broad segments of society. Third, socioeconomic precariousness and social isolation are thought to

play a central role in the emergence of a subjective sense of exclusion. Here, and fourth, it is assumed, however, that this impacts on the sense of exclusion via the subjective perception of the objective life conditions. We test these theses derived from this theoretical perspective on the basis of survey data, using the sense of exclusion as a dependent variable. It becomes clear that, first, social exclusion has not diffused into large parts of society and thus can by no means be regarded as the main social cleavage in society; and second, an increased sense of exclusion can be found in different but clearly identifiable social groups. Moreover, our analyses show that the subjective sense of exclusion is rooted in both social isolation and socioeconomic precariousness, albeit clearly mediated by their subjective perception.

**Keywords:** Analysis of current societal trends · Education · Citizenship · Age groups · Sense of exclusion

**Audrey Djouadi & Jörg Rössel**

Soziologisches Institut. Universität Zürich  
Andreasstrasse 15, 8050 Zürich, Schweiz  
roessel@soziologie.uzh.ch

### **Implizite Einstellungen, explizite Einstellungen und die Affinität zur AfD**

*Andreas Tutić · Sascha Grehl*  
*KZfSS 73, 2021: 389-417*

**Zusammenfassung:** Das Gros der Wahlforschung und insbesondere der empirischen Forschung zur Frage, wie sich die Wahlabsicht für die Alternative für Deutschland (AfD) erklären lässt, berücksichtigt zwar den Einfluss kultureller Orientierungen, aber nur in Form expliziter Einstellungen, welche vermöge evaluativer Verbaläußerungen erhoben werden. In diesem Beitrag wird vor dem Hintergrund der Dual-Process-Perspektive argumentiert, dass neben expliziten Einstellungen auch implizite Einstellungen, welche assoziative Verknüpfungen von mental repräsentierten Einstellungsobjekten und ihrer Bewertung darstellen, für die Wahlabsicht der AfD von Bedeutung sind. Dem Prinzip der Katalysation nach schlagen sich implizite Einstellungen stärker in expliziten Einstellungen und auch im overt Verhalten nieder, wenn sich die Artikulation der expliziten Einstellungen oder das Verhalten im Rahmen eines eher intuitiven als reflektierten kognitiven Prozesses vollzieht. Diese handlungstheoretischen Ideen werden im Rahmen einer explorativen Studie mit 960 Befragten überprüft. Es zeigt sich, dass beide, implizite und explizite Einstellungen zum Populismus und zum Rassismus, die Wahlabsicht der AfD bedingen, wobei der Einfluss der impliziten Einstellungen, wie vom katalytischen Prinzip vorhergesagt, davon abhängt, ob die Befragten eher zu intuitiven oder aber eher zu reflektierten kognitiven Prozessen neigen.

**Schlüsselwörter:** Einstellungen · Dual-Process-Perspektive · Intuition · AfD · Wahlverhalten

**Abstract:** Most electoral studies and, especially, empirical research regarding the question of how voting intentions for the Alternative für Deutschland (AfD) can be explained take into account the influence of cultural orientations, but only in the form of explicit attitudes, which are measured by evaluative verbal expressions. Against the background of the dual-process perspective, this paper argues that, in addition to explicit attitudes, implicit attitudes, which

represent associative links between mentally represented attitude objects and their evaluation, are not to be neglected in explaining voting intentions for the AfD. According to the principle of catalyzation, implicit attitudes are more strongly reflected in explicit attitudes and also in overt behavior when the articulation of explicit attitudes or behavior takes place in an intuitive rather than a reflected cognitive process. These action-theoretic ideas were tested in an exploratory study with 960 respondents. We found that both implicit and explicit attitudes toward populism and racism influence the intention to vote for the AfD. Also, as predicted by the principle of catalyzation, the influence of implicit attitudes depends on whether respondents are more inclined to intuitive or reflective cognitive processes.

**Keywords:** Attitudes · Dual-process perspective · Intuition · AfD · Voting behavior

**Andreas Tutić**

Institut für Soziologie, Universität Leipzig  
Beethovenstraße 15, 04107 Leipzig, Deutschland  
andreas.tutic@sozio.uni-leipzig.de